

## Der Spielkasino-Wirtschaft ein Ende bereiten

In 2008, dem entsetzlichen Jahr, hat eine gewaltige Finanzkrise ein Riesenunheil angerichtet. Die Banken mussten um jeden Preis gerettet werden. Im wahrsten Sinne des Wortes, denn der Preis war sehr hoch. Diese Krise war nicht die erste Krise des Finanzsystems und es wird ohne Zweifel nicht die letzte gewesen sein. Die Finanzkrise erlaubte die Instrumentalisierung der Regierungen und der öffentlichen Gelder. Sie hat die gesamte Weltwirtschaft getroffen und geht zusammen mit einer Nahrungsmittel-, Energie-, Klima und Sozialkrise mit den Folgen Arbeitslosigkeit, Verteuerung der Lebenshaltungskosten, Ausschluss der Ärmsten, Verletzlichkeit der Mittelklasse. Der Staat ist gezwungenermaßen wieder zum Versicherer geworden und diese Situation wird bestehen bleiben, solange die Strukturen die gleichen bleiben.

Wie ist man zu diesem Wirtschaftssystem gelangt, wo eine Krise die nächste jagt, wo eine Luftblase auf die andere folgt und wo die Spekulation sich als modus operandi des Wirtschaftssystems eingebürgert hat? Wo in einem großen Schub enthusiastischer Resignation die Staaten auf die Gesamtheit der Mittel verzichtet haben, die es ihnen erlaubt hätten, ihre Verantwortung zu übernehmen und dem globalisierten freien Markt die Verantwortung der Zukunft des Planeten überlassen haben?

„Die Finanzkrise ist keine Ableitung des Kapitalismus: sie ist das Zeichen, dass er zu gut funktioniert indem es ihm gelang, eine universelle Lohnblockade aufzuzwingen, die er benötigt, um seine Fortpflanzung zu sichern. Dieses Phänomen ist also nicht eine ungesunde Wucherung in einem gesunden Körper, aber ein Bestandteil des zeitgenössischen Kapitalismus“<sup>(1)</sup>

Diese Krise wurde auch charakterisiert durch die tragische Orientierungslosigkeit der Entscheidungsträger und der Beharrlichkeit in der Obszönität der Akteure der Finanzwelt.

Einige Feststellungen:

- Während noch der Horizont der Katastrophe ein wirksames Instrument bleiben kann um den Riegel vor der Verwaltung zu sprengen und um die Angst vor einer katastrophalen Unterbrechung zu ersetzen durch den Wunsch einer politischen Unterbrechung, scheint die aktuelle Situation eine Rückkehr zum *business as usual* anzudeuten: man spekuliert mit den Lebensmittelbeständen, die Boni sind wieder da (waren sie überhaupt verschwunden?), das Bankgeheimnis bleibt bestehen.
- Die öffentliche Hand wurde aufgefordert, den Haushalt zu machen, muss aber die Wohnung denjenigen wieder zur Verfügung stellen, die sie abgefackelt haben. Aber einen Euroteppich über die rauchenden Ruinen ausgießen in einer Welt, die durch dreißig Jahre neoliberaler Reformen geformt wurde, ist als ob man an einem Seil zöge um einen Esel zum Vorwärtsgen zu bewegen: die Aufnahmestrukturen fehlen, um das keynesianische Erbe (Industrielle Politik, öffentliche Dienste) würdevoll aufzunehmen: müssten nicht zuerst diese zerschlagenen institutionellen Rahmen wieder erneuert werden?
- In welchem Maße wird die Illusion eines erbärmlichen Determinismus, genannt Krise, nicht aufrechterhalten, um uns davon abzuhalten, auf die Straße zu gehen, um der Führung klar zu machen, dass wir nicht für diese Krise verantwortlich sind und dass wir nicht die Kosten dafür zu tragen haben?
- Die Krise bringt auch das folgende Paradoxon hervor: „Man will, dass wir das Lob singen einer „Demokratie“, in der die Verantwortlichen ungestraft die Diener einer privaten Aneignung der Finanzen sind? Man will unbedingt, dass der Bürger „versteht“, dass es vollkommen unmöglich ist, das Loch in der Sozialsicherheit zu stopfen, aber dass man das Loch bei den Banken mit ungezählten Milliarden stopfen

muss? Wir müssen ernsthaft dazu beipflichten, dass niemand mehr erwägt, ein Unternehmen zu nationalisieren, welches durch die Konkurrenz in Schwierigkeiten geraten ist, ein Unternehmen mit tausenden Mitarbeitern, aber dass es selbstverständlich ist, dies bei einer Bank zu tun, die durch die Spekulation an den Bettelstab gekommen ist?“<sup>2)</sup>

Durch all das, was sich über uns ergießt durch die ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Krisen, steigt die Tendenz zum Fatalismus (Man kann ja doch nichts ändern). Aber das ist natürlich nicht unsere Absicht.

Wenn es die große Stärke des Kapitalismus ist, immer fähig zu sein, die Konsequenzen seiner Tätigkeiten in neue Gelegenheiten zur Entwicklung umzufunktionieren, stellt die Krise trotzdem die Frage nach der Organisation, der Produktion und der Verteilung der Reichtümer und sie hinterfragt die Art und Weise der Produktion sowie dem Zusammenhang mit der Natur und den natürlichen Ressourcen.

Wie kann man die Strukturen des Kapitalismus mit geringem Lohndruck angehen, mit anderen Worten, wie dem Zwang der Aktionäre und dem Druck der Konkurrenz entgegenwirken? Indem Gesetze über den Kapitalertrag verabschiedet werden (Tobinsteuer, Steuer auf die direkten Investitionen im Ausland, Einheitssteuer auf die Gewinne, Allgemeine Sozialbeiträge, SLAM<sup>3)</sup>,... ) während die Entlohnung der Arbeitnehmer unter die 50% - Grenze gesunken ist? Indem ein spezieller Beitrag zur Sozialsicherheit auf die hohen Einkommen einbehalten wird? Indem ein erlaubter Höchstverdienst vorgesehen wird? Indem die Boni begrenzt werden und / oder die zurückfordern, die ungerechterweise ausbezahlt wurden?

Durch die Regulierung? Dabei müsste man sich noch darüber verständigen, was dieser Begriff, den alle Parteien benutzen, beinhaltet. Ja, wenn die Regulierung die Stufen einer radikalen Umänderung darstellt und einen anderen Ausweg aus der Krise erlaubt als ein Krieg. Nein, wenn sie nur eine Logik der Zerstörung des Lebens verlängert.

Welche Sozialisierung der Banken? Die Bildung eines öffentlichen Finanzpools verlangt auch eine Änderung der Ziele der Banken. Bescheidener, ist eine Änderung der Art und Weise, wie die Banken funktionieren, nicht wünschenswert? (Trennung zwischen Handelsbank und Depotbank, Zahlung eines Bonus nach 5 Jahren, Kontrolle der Umsätze der Banken durch den Betriebsrat, zum Beispiel).

Bleibt die Einrichtung einer Wirtschaft, welche die Umwelt respektiert nicht ein Hirngespinnst, solange das Finanzsystem vorherrscht, dessen einzige Bestimmung es ist, ein Maximum an Gewinn einzufahren in einem Minimum an Zeit?

Besteht das Heil dann in der moralischen Verbesserung des Kapitalismus oder ist die Ethik des Kapitalismus ein schlechter Scherz, bei dem jeder so tut als ob der moralische Kapitalismus nicht nur ein Wortgebilde ist?

Die Diskussion über das Steuersystem muss eine Waffe zur massiven Überzeugung werden, denn den Lebensstil der Wohlhabenden zu erhöhen ist Teil des Wandels der Wirtschaft zum Geldmarkt und der Speisung der Spekulationsblase. Nun, je progressiver die Steuer ist, umso mehr entnimmt sie der finanziellen Rente einen großen Teil der produzierten Reichtümer und die Neuverteilung der Steuer direkt in die Finanzierung der öffentlichen Dienste teilt diese Logik und zeigt außerdem, dass es möglich ist, außerhalb der Handelskreise zu produzieren.

---

1) Alain Badiou, L'hypothèse communiste, Paris, Lignes, 2009, Seite 79

2) Shareholder Limited authorized Margin: Schwellenwert, über den hinaus jede Überschreitung durch vollständigen Steuerabzug einbehalten wird

Und Europa in all dem?

Es ist gut daran zu erinnern, dass die Globalisierung, welche den Spielraum der öffentlichen Politiken eingeengt hat, ein Ergebnis anderer öffentlicher Politiken war. In diesem Sinne ist es weniger die Frage eines Rückgangs der Politik gegenüber der Wirtschaft als vielmehr einer besonderen Politik, welche darauf abzielt, den Staat in den Dienst einzelner wirtschaftlicher Interessen zu stellen. Europa, „weit entfernt vom utopischen Schutzwall gegen die liberale Globalisierung, welche ihre Beweihräucherer zelebrieren, stellt eine ihrer Speerspitzen dar“<sup>(4)</sup>.

Darüberhinaus „teilt“ der europäische Grundvertrag, Vorläufer des Lissabon-Vertrages, „mit der Verfassung der ehemaligen UdSSR das traurige Privileg, der einzige große Verfassungstext zu sein, der ein wirtschaftliches Modell endgültig festlegt“<sup>(5)</sup>.

Ist es unter diesen Bedingungen vorstellbar, aus der Europäischen Union eine große Tobin - Zone zu machen? Muss man daran denken, „die drei Pfeiler der wirtschaftlichen europäischen Ordnung zu zerbrechen: Monetarismus, freie Konkurrenz und freier Markt, zurückzukehren zur Unabhängigkeit, die der Europäischen Zentralbank gewährt wurde, der Deregulierung der Märkte ein Ende zu bereiten und die Sozialisierung der Schlüsselsektoren der Wirtschaft zu beschleunigen (öffentliche Dienste, Transport, Banken, Energie), Sozialdumping zu verhindern (Harmonisierung nach oben), eine Dosis Protektionismus einzuführen (Regulierung des Austausches mit Bevorzugung der sozialen und ökologischen Ziele)“<sup>(6)</sup>? Was nur durch Zauberei geschehen könnte, muss man es sagen?

Eines ist sicher: der Ausweg aus der Krise ist nicht möglich, ohne die Parameter der kapitalistischen Wirtschaft aufzugeben.

Was mit anderen Worten bedeutet, dass, in der augenblicklichen Systemkrise, die einzigen zutreffenden Maßnahmen antikapitalistisch sind.

**Quelle:** [www.fgtb.be](http://www.fgtb.be) // VoG André Renard

---

<sup>3)</sup> François Denord und Antoine Schwartz „*Das soziale Europa findet nicht statt*“, Paris, Raisons d’agir, 2009, Seite 80

<sup>4)</sup> Sophie Heine, „*Eine Linke gegen Europa*“ Brüssel, Ausgabe der Freien Universität Brüssel, 2009, Seite 137

<sup>5)</sup> François Denord und Antoine Schwartz, a.a.O., Seite 123